

ifz

WISSENSCHAFT *für Menschen*



Orte der
Solidarität

JAHRESBERICHT DES INTERNATIONALEN FORSCHUNGSZENTRUMS FÜR SOZIALE UND ETHISCHE FRAGEN



**INTERNATIONALES FORSCHUNGSZENTRUM
FÜR SOZIALE UND ETHISCHE FRAGEN**

ifz-salzburg.at

Inhalt

| | |
|--|----|
| VORWORT VON CHRISTIAN LAGGER | |
| Wirtschaft dient dem Leben | 4 |
| PFARRGEMEINDERATS-BAROMETER | |
| Kirchliches Ehrenamt – Aufbruch ins 21. Jahrhundert..... | 5 |
| SOCIAL HELPDESK | |
| Niemanden zurücklassen..... | 6 |
| PROGRAMM LEBENSWERT | |
| Über Suizid sprechen – und damit helfen..... | 7 |
| KIRCHENAustritte IN DER ERZDIÖZESE SALZBURG | |
| Warum Menschen die katholische Kirche verlassen..... | 8 |
| INITIATIVE BE-GEISTERUNG – BEWEG DICH UND DEIN GEHIRN LACHT | |
| Wege zu einem guten Leben mit Demenz | 9 |
| OPPORTUNITIES – KRISE VERSUS SOLIDARITÄT | |
| Mediale Narrative im Kontext zweier „Flüchtlingskrisen“..... | 10 |
| OPPORTUNITIES – BEWEGTE GESCHICHTEN | |
| Wie Wissenschaft und Kunst verschmelzen..... | 11 |
| SOZIALROUTENPLAN | |
| Neuaufgabe Sozialroutenplan Stadt Salzburg..... | 12 |
| Digitaler Sozialroutenplan Westösterreich..... | 12 |
| VERANSTALTUNGSREIHE | |
| 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte | 13 |
| GEDANKENSPLITTER | |
| Streitkultur statt Leitkultur | 14 |
| 10 JAHRE MENTORINGPROJEKT | |
| Lernen macht Schule Salzburg..... | 15 |
| ABSCHLUSSBERICHT CoLaYoCha | |
| Die Kraft der schrittweisen Veränderung..... | 16 |
| TAGUNG KÜNSTLICHE INTELLIGENZ | |
| Zwischen Innovation und Verantwortung | 17 |
| TAGUNG „BUILDING CHILD-FRIENDLY INSTITUTIONS“ | |
| Was macht Institutionen kinderfreundlich? | 18 |
| ARTIKEL & PUBLIKATIONEN | 19 |
| WISSENSCHAFT VON MENSCHEN | |
| Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ifz | 20 |
| Gastwissenschaftler*innen willkommen!..... | 21 |
| Präsidium ifz | 22 |



Unser Coverfoto zeigt Apropos-Verkäufer Georg Aigner mit seiner Frau Evelyne, die gemeinsam am 4. Mai 2024 durch ihre persönlichen „Orte der Armut, Orte der Solidarität“ in Salzburg führten (S. 13).



DR. CHRISTIAN LAGGER
Präsident des ifz

Wirtschaft dient *dem Leben*

Bei den diesjährigen Goldegger Dialogen Ende Mai durfte ich über Demut und Wirtschaft sprechen. Mein Vortrag trug den Titel: „Eine Wirtschaft, die nicht dient, dient zu nichts.“ Damit will ich nicht suggerieren, es gäbe eine nicht dienende, unnütze oder schädliche Wirtschaft. Denn ich denke: Wirtschaft dient dem Leben. Immer!

Die Selbstregulation des Marktes überzeugt angesichts der Faktenlage nur bedingt.

Es gibt nicht „die“ Wirtschaft. Wir alle sind Wirtschaft. Eine Familie, die ihre Ressourcen im Blick haben muss, um zu schauen, welche Urlaube und Einkäufe sie sich leisten kann, ist schon ein wirtschaftlicher Faktor. Denken wir aber auch an die negativ behafteten Seiten: an die Finanz- oder Energiekrise, an Wirtschaftsskandale, Lebensmittelverschwendung und Kinderarbeit. Auch das sagt immer etwas über eine Gesellschaft aus. Nämlich, wie wir uns als Konsumenten verhalten. Gierig oder nicht gierig. Unser Konsumverhalten hat globale Auswirkungen.

Lassen Sie mich also festhalten: „Die Wirtschaft“ gibt es nicht. Die UNO hat global 750 unterschiedliche Kapitalmärkte und Wirtschaftsordnungen benannt. Wir neigen dazu, Kritik an der Durchökonomisierung aller Lebensbereiche zu üben. Alles, auch die Kunst, die Kultur, die Gesundheit und das Soziale scheint nach wirtschaftlichen Kriterien bemessen und bewertet zu werden. Gleichzeitig wissen wir, dass ohne wirtschaftliches Denken keiner dieser Bereiche nachhaltig wirksam sein kann.

Allerdings gibt es festverankerte Glaubenssätze, die heute in Frage gestellt werden, wie das Paradigma vom grenzenlosen Wachstum und das Diktum der selbstregulierenden „invisible hand“ des Marktes. Bedrohte Ressourcen wie Wasser und saubere Luft, die grassierende Erderwärmung und die Verschmutzung der Weltmeere machen Grenzen deutlich. Die Selbstregulation des Marktes überzeugt angesichts der Faktenlage nur bedingt.

Dabei gibt es durchaus Alternativen zu unserem bisherigen wirtschaftlichen Denken und Handeln. Die von der Fokolar-Bewegung initiierte „Economy of Communion“ umfasst mittlerweile rund 1.000 Betriebe, die nach den Prinzipien der Gemeinwohlbilanz erfolgreich wirtschaften. Dabei im Blick immer die Prinzipien Nachhaltigkeit, Menschenwürde, Menschenrechte, Zusammenhalt einer Gesellschaft und Demokratie. Die Gewinne werden in die Prosperität der Unternehmen sowie in die Bekämpfung von Kinderarmut, in Bildung und eine faire Bezahlung von Arbeitskräften investiert. Diese Beispiele geben Zuversicht und treffen den Kern von Ökonomie: Wirtschaft dient dem Leben!

Ihre Verbundenheit mit dem ifz und Ihre Spenden helfen uns, gut zu wirtschaften und Projekte im Sinne der Gemeinwohlökonomie zu entwickeln und zu beforschen. Im Dienst des Lebens und des Miteinanders,

In tiefer Dankbarkeit,

Ihr Christian Lagger, ifz Präsident

Kirchliches Ehrenamt – *Aufbruch ins 21. Jahrhundert*

Es ist unbestritten: Ohne die vielen Tausend Ehrenamtlichen würde Kirche in Österreich nicht funktionieren. In Zeiten des Priestermangels dienen die vielen Freiwilligen auch zur Entlastung der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen.

Ehrenamtliche Tätigkeiten reichen von organisatorischer Mitarbeit in der Pfarrgemeinde über die Leitung von pfarrlichen Gruppen und Initiativen bis hin zur Unterstützung sozialer und karitativer Projekte. In vielen Gemeinden sind Ehrenamtliche auch für die Organisation, Gestaltung und Durchführung von Gottesdiensten und Veranstaltungen rund ums Gemeindeleben verantwortlich.

Ehrenamt im Wandel

Im Idealfall wird im Ehrenamt ein ganz besonderer Aspekt christlichen Handelns spürbar – nämlich der Einsatz für andere als sichtbare Form gelebter Nächstenliebe, so die beiden Theologen Armin Haiderer und Paul M. Zulehner in ihrem 2023 erschienenen Buch zum katholischen Ehrenamt. Gleichzeitig ist spürbar, wie sehr sich das Ehrenamt in den vergangenen Jahren geändert hat. Der oftmals jahrzehntelange Einsatz für eine Sache wird zunehmend von kurzfristiger Projektorientierung abgelöst. Auch steht das Ehrenamt verstärkt in Zusammenhang mit dem persönlichen Sinnhorizont: Ehrenamtliche erwarten positive Resonanz auf ihre Tätigkeit. Die Anforderungen an das Ehrenamt werden also komplexer. Das Formulieren von Erwartungen al-

Im Idealfall wird im Ehrenamt der Einsatz für andere als sichtbare Form gelebter Nächstenliebe spürbar.

ler Beteiligten, klare Rahmenbedingungen für das Engagement und ein umsichtiges Management von Ehrenämtern gewinnen folglich an Bedeutung. Damit all dies gelingt, muss vor allem hingehört werden: Welche Unterstützungsformen wünschen sich Ehrenamtliche? Was motiviert sie für ihre Tätigkeit? Was erschwert ehrenamtliches Engagement?

Zusammenarbeit und Herausforderungen

Das Pfarrgemeinderats-Barometer, welches wir in Kooperation mit der Konferenz der Pfarrgemeinderats-Referent*innen der Diözesen Österreichs umsetzen, hat sich diesem Hinhören verschrieben: Der Pfarrgemeinderat ist eines der wichtigsten Gremien, wo Ehrenamtliche und Hauptamtliche sich auf Augenhöhe treffen und gemeinsam die Geschicke der Pfarre leiten. Wie dieses Zusammenspiel funktioniert, welche spezifischen Herausforderungen das Ehrenamt im Pfarrgemeinderat mit sich bringt und welche Formen der Unterstützung gebraucht werden, erheben wir in einer österreichweiten Online-Umfrage zwischen Herbst 2024 und Herbst 2026. Wir freuen uns schon auf viele neue Erkenntnisse rund um das Ehrenamt im Pfarrgemeinderat!



BIRGIT
BAHTIĆ-KUNRATH



QUELLEN:

Haiderer, Armin/Zulehner, Paul M. (2023). ... weil es mir Freude macht. Ehrenamt macht die Kirchen zukunftsfit. Berndorf: Kral Verlag.

Katholische Kirche Steiermark/mresearch (2024). Ehrenamtsbefragung 2024.

Auf: <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/dioezese/kirchenentwicklung/freiwilligesengagement/artikelfreiwilligesengage/article/52819.html> (8. Mai 2024).

Niemanden zurücklassen

TEXT VON BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH

Das fit2work Pilotprojekt Social Helpdesk – One Stop Shop bietet intensive Unterstützung für Menschen mit komplexen Problemlagen wie psychischen Erkrankungen und Schulden.



Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Bundesministerium
Arbeit und Wirtschaft



pro mente | sbg

Social Helpdesk hat sich zum Ziel gesetzt, ein Angebot für jene Menschen zu schaffen, die auf Grund ihrer mehrfachen Problemlagen besonders intensive Unterstützung benötigen. Hier stehen all jene im Zentrum, die sonst am Rand stehen: arbeitsmarktferne Personen, häufig mit psychischen und chronisch physischen Erkrankungen, Suchtproblematiken, Schulden. Durch individuelles Case Management werden die Klienten und Klientinnen von Social Helpdesk intensiv begleitet. Das „One Stop Shop“-Prinzip des Projekts zielt darauf ab, sämtliche Probleme ganzheitlich anzugehen. Dies kann die Suche nach einem Psychotherapeuten oder einer Fachärztin ebenso umfassen wie die Unterstützung bei Anträgen und Behördenwegen oder die Einbindung des familiären Umfelds in die Betreuung. Das übergeordnete Ziel ist, Stabilität zu schaffen und den Klientinnen und Klienten den Weg zurück in den Arbeitsmarkt zu ebnet.

Nur wenn Stabilität gewährleistet ist, ist der Weg zurück in den Arbeitsmarkt möglich.

Wissenschaftliche Begleitung von Social Helpdesk

Seit April 2022 begleiten wir Social Helpdesk wissenschaftlich. Ein besonderes Anliegen der Evaluierung ist die Multiperspektivität. So werden Einschätzungen und Expertisen von Fachkräften im Projekt wie auch von zweiseitigen Stellen (beispielsweise AMS und Bezirkshauptmannschaften) eingeholt. Ein gro-

ßes Augenmerk liegt auf den Sichtweisen der Teilnehmenden: Welche Einflüsse hat das Projekt auf ihr Leben? Nehmen sie Verbesserungen wahr? Um die Projektwirkungen gut zu erfassen, werden neben anonymen Fragebögen auch persönliche Gespräche geführt. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die intensive Beziehung zu den Case Managern, das Wissen, wo man Hilfe bekommt und die Förderung ihres Selbstvertrauens den Klientinnen und Klienten eine neue Perspektive für die Zukunft eröffnet.

Im dritten und letzten Jahr des Projekts untersuchen wir zudem, wie äußere Rahmenbedingungen den Erfolg des Projekts beeinflussen. Was bedeutet es für die Be-

troffenen, keinen Zugang zu Therapieplätzen zu haben? Welche Rolle spielen funktionierende Anschlussangebote? Wie wirken sich behördliche Auflagen, insbesondere von zuweisenden Stellen, aus? Eine entsprechende „Kontextanalyse“ wird Anfang 2025 gemeinsam mit den Erfahrungen der Teilnehmenden und einer Analyse der Projektdokumentation in einen umfassenden Abschlussbericht einfließen. Dieser Bericht soll als Grundlage für die künftige Gestaltung ähnlicher Projekte dienen.

Über Suizid sprechen – und damit helfen

Suizid ist die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen – auch in Österreich. Das Projekt *lebenswert* bringt das Thema in Salzburger Schulen auf die Tagesordnung.

Die Zahlen sind bedrückend: Allein im Jahr 2022 starben in Österreich 1.276 Menschen durch Suizid.¹ Im Rahmen einer Studie, die 2021 von der Donau-Universität Krems veröffentlicht wurde, berichten 16% der rund 3.000 befragten Jugendlichen von suizidalen Gedanken.² Um diesem traurigen Umstand entgegenzutreten, verfolgt die nationale Suizidpräventionsstrategie (SUPRA) einen multidimensionalen Ansatz. Darin sind einander ergänzende Maßnahmen in sechs verschiedenen Wirkungsbereichen vorgesehen, die auf Länderebene umgesetzt werden sollen. Eine zentrale Säule bildet hierbei der Lebensraum Schule.

Projekt *lebenswert* an Salzburger Schulen

Der gemeinnützige Arbeitskreis für Vorsorgemedizin (AVOS) hat vor diesem Hintergrund in den Schuljahren 2022/23 und 2023/24 das Programm *lebenswert – Suizidprävention an Salzburger Schulen* initiiert. Insgesamt neun Schulen der 7. und 8. Schulstufe haben sich daran beteiligt – vier davon aus der Stadt Salzburg, fünf aus dem restlichen Bundesland. Finanziell unterstützt wurde die Umsetzung durch das Land Salzburg und den Fonds Gesundes Österreich (FGÖ).

Ein wesentliches Ziel von *lebenswert* liegt darin, das Thema Suizid zu enttabuisieren und besprechbar zu machen. Neben den Jugendlichen selbst werden hierzu auch Eltern, Lehrkräfte sowie weiteres Schulpersonal, etwa aus den Bereichen Administration und Schulpsychologie, in das Projekt miteinbezogen. Im Rahmen der drei zentralen Projektmaßnahmen

– Schülerworkshops, pädagogische Konferenzen sowie vertiefende Gatekeeper-Schulungen – lernen die Teilnehmenden zunächst, wie sie Warnsignale für Suizidgefährdung bei sich selbst und anderen erkennen können. Daran anknüpfend zielt *lebenswert* darauf ab, einen angemessenen Umgang damit zu vermitteln und hilfreiche Erstanlaufstellen in Notsituationen bekannter zu machen. Insgesamt erreichte das Projekt 1.260 Menschen, darunter 820 Jugendliche sowie 440 Lehrkräfte.

Das Hauptziel von *lebenswert* besteht darin, das Thema Suizid zu enttabuisieren und für Diskussionen zugänglich zu machen.

Zusätzlich wurden 93 Pädagoginnen und Pädagogen von einem Expertenteam aus der Krisenintervention darauf vorbereitet, als vertrauliche Ansprechpersonen (sogenannte „Gatekeeper“) an ihrer Schule fungieren zu können.

Wir haben die Umsetzung des Programms anhand von drei zielgruppenspezifischen Online-Fragebögen und mehreren leitfadengestützten Interviews wissenschaftlich evaluiert. Dabei wurde eine sehr hohe Teilnehmerzufriedenheit festgestellt. Einige wenige Verbesserungspotenziale, die die Evaluationsstudie offengelegt hat, will AVOS bei einer möglichen Neuauflage des erfolgreichen Projekts mitberücksichtigen, um so die Suizidprävention weiter zu stärken.



FABIAN MATTHIAS KOS

MENSCHEN IN KRISENSITUATIONEN UND DEREN ANGEHÖRIGE finden zahlreiche Anlaufstellen (Notrufnummern und Erste Hilfe bei Suizidgedanken) auf www.suizid-praevention.gv.at

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 LAND
SALZBURG

AVOS

 Geschäftsbereich
Fonds Gesundes
Österreich

¹ BMSGPK – Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2023): *Suizid und Suizidprävention in Österreich. Bericht 2023*, S. 3. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:802889bf-4033-4280-ac4e-6ad2ef02eda5/Suizidbericht_2023.pdf (24.04.2024).

² Donau-Universität Krems (2021): *16 Prozent der SchülerInnen haben suizidale Gedanken*. <https://www.donau-uni.ac.at/de/aktuelles/news/2021/16-prozent-der-schuelerinnen-haben-suizidale-gedanken.html> (24.04.2024).

Warum Menschen *die katholische Kirche verlassen*

TEXT VON BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH



Die Zahl der Kirchenaustritte in Salzburg steigt seit Jahren. Was sind die zentralen Motive für einen Kirchenaustritt? Gibt es Gemeinsamkeiten oder überwiegen individuelle Gründe?

Menschen, die sich für einen Kirchenaustritt entscheiden, erhalten das Angebot, ihre Gründe bei der Ombudsstelle der Katholiken und Katholikinnen in der Erzdiözese darzulegen.

Gehen oder bleiben? Immer mehr Katholiken und Katholikinnen entscheiden sich für's Gehen – die Zahl der Kirchenaustritte bleibt seit vielen Jahren konstant hoch bzw. steigt sogar. Im Jahr 2022 haben mehr als 6.000 Menschen in der Erzdiözese

Salzburg der katholischen Kirche den Rücken gekehrt – ein neuer negativer Rekordwert für die Region, der allerdings einen europaweiten Trend widerspiegelt. Die Gründe dafür scheinen vielfältig zu sein: ein allgemeiner Trend zur Säkularisierung, in dem Glaube keine Rolle mehr spielt, der Umgang mit sexuellem Missbrauch in der Kirche, unterschiedliche Werte – vor allem mit Blick auf die Stellung der Frau und sexueller Minderheiten – sowie finanzielle Erwägungen gelten als wichtigste Motive, aus der Kirche auszutreten. Lassen sich die Kirchenaustritte in Salzburg damit ausreichend erklären?

Anonyme Umfrage für Ausgetretene

Seit Februar 2024 haben kürzlich Ausgetretene in der Erzdiözese die Möglichkeit, ihre Beweggründe für den Austritt anonym rückzumelden. Wir laden ehemalige Kirchenmitglieder für die nächsten zwölf Monate ein, bei

einer Online-Befragung nicht nur über die Motive für den Austritt, sondern auch über ihre Einstellung zu Glauben und Spiritualität sowie über ihre Beziehung zur Kirche vor ihrem Austritt Auskunft zu geben. Ist der Austritt das Ergebnis einer jahrelangen Entfremdung, oder stehen konkrete Ereignisse als Auslöser im Vordergrund? Spielt Glaube an sich keine Rolle mehr, oder passt dieser individuelle Glaube nicht mehr zur Kirche? Teilnehmende an der Umfrage können zudem der Salzburger Kirchenleitung ein offenes Feedback geben und werden eingeladen, in einem Interview mit ifz-Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath über ihren Austritt aus der Kirche zu reflektieren. Die Ergebnisse der Online-Befragung und der Interviews werden im ersten Quartal 2025 in einem Forschungsbericht aufgearbeitet.

Austrittsentscheidungen verstehen

Ideengeberin für die Studie zu den Salzburger Kirchenaustritten ist *Kirche direkt* – die Salzburger Ombudsstelle für Katholiken und Katholikinnen. Ein besonderes Anliegen der Ombudsstelle ist es, individuelle Einstellungen der Ausgetretenen und deren Rolle für die Austrittsentscheidung zu verstehen – verbunden mit der Hoffnung, neue Wege zu einer gemeinsamen Kirche zu finden.



Wege zu einem guten Leben mit Demenz

TEXT VON FABIAN MATTHIAS KOS

Die Initiative **BE-GEISTERUNG** bietet kostenlose Angebote rund um das Thema Demenz in der Stadt Salzburg – für Betroffene, Angehörige und Interessierte.

In der Stadt Salzburg leben derzeit rund 3.000 Menschen, die an einer Form von Demenz erkrankt sind. In ganz Österreich sind es aktuellen Schätzungen zufolge weit über 100.000 – Tendenz steigend. Der ASVÖ Salzburg hat vor diesem Hintergrund im September 2023 die Initiative **BE-GEISTERUNG – Beweg Dich und Dein Gehirn lacht** ins Leben gerufen. Sie umfasst zahlreiche kostenlose Angebote rund um das Thema Demenzprävention und lädt Betroffene, Angehörige sowie Interessierte gleichermaßen zum Mitmachen ein. Finanzielle Unterstützung kommt von der Stadt Salzburg und dem Fonds Gesundes Österreich (FGÖ).

Sensibilisierung, Inklusion und Gehirngesundheit

Inhaltlich geht es dem Projekt um drei zentrale Punkte: Erstens will es zu einem realistischen und gleichzeitig sensiblen Bild von Demenz in der Öffentlichkeit beitragen. Zweitens möchte es konkrete Wege zu einem inklusiven Umgang mit Demenzbetroffenen aufzeigen – sowohl auf individueller und organisationaler, als auch auf strukturell-gesellschaftlicher Ebene. Drittens schließlich sollen durch das Projekt möglichst vielen Menschen hilfreiche Maßnahmen zur Pflege der Gehirngesundheit bekannt und zugänglich gemacht werden. Im Hinblick auf letzteres setzt der ASVÖ als Dachverband von über 380 Sportvereinen in Salzburg vor allem auf bewegungs-

orientierte Angebote, etwa Sesselgymnastik, Kurse zur Sturzprophylaxe oder Gedächtnisübungen in Form von Stadtspaziergängen.

Wissenschaftliche Begleitung

Ein weiterer wesentlicher Aspekt des Projekts ist die wissenschaftliche Begleitung. Diese ist als partizipative Ideenwerkstatt angelegt, in deren Rahmen nicht nur Erfahrungen mit der aktuellen Angebotsstruktur aus

verschiedenen Perspektiven zur Sprache kommen, sondern auch mögliche Kriterien für zukünftige Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen rund um das Thema De-

menz in der Stadt Salzburg entwickelt und diskutiert werden. Das methodische Kernstück hierfür bildet ein zehnköpfiges Diskussionsgremium, das bis zum vorläufigen Ende des Projekts im August 2025 regelmäßig als Fokusgruppe zusammenkommt. Zu den Teilnehmenden zählen Personen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und Expertisen, etwa Demenzbetroffene und Angehörige, Vertreter*innen der Stadt Salzburg und von Gesundheitsorganisationen, Fachexpert*innen sowie Mitglieder des ASVÖ. Ziel der Untersuchung ist es, gemeinsam einen Orientierungsleitfaden für ein gutes Leben mit Demenz in der Stadt Salzburg zu formulieren und Präventionsangebote weiter zu verstärken.

Ein Überblick über die frei verfügbaren Angebote von **BE-GEISTERUNG** ist auf der Homepage des ASVÖ zu finden.



Krise versus Solidarität

Mediale Narrative im Kontext zweier „Flüchtlingskrisen“

Die unterschiedliche Wahrnehmung der „Flüchtlingskrisen“ 2015 und 2022 in Österreich.

Die in den Medien sogenannte „Flüchtlingskrise“ 2015 ist wohl den meisten Menschen in Österreich noch im Gedächtnis – doch wie sieht es mit der „Flüchtlingskrise“ 2022 aus? Dass viele Menschen die Ankunft zehntausender Ukrainerinnen mit ihren Familien wohl weniger intensiv wahrnahmen, liegt auch an der unterschiedlichen Weise, wie die mediale Berichterstattung 2015 und 2022 verlief.

Carolin Gebauer, Literaturwissenschaftlerin an der Bergischen Universität in Wuppertal, hat gemeinsam mit ifz-Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath im Rahmen des EU-geförderten Projekts *Opportunities* Narrative rund um diese zwei „Flüchtlingskrisen“ untersucht. Der Fokus lag dabei auf Interviews zu Migration und Flucht in vier österreichischen Tageszeitungen.

Unterschiedliche Narrative

Die Analyse der Interviews zeigt deutliche Unterschiede in der medialen Rezeption der beiden „Krisen“. 2015 wurden Flüchtlinge und Migranten in erster Linie als Überforderung für Behörden und staatliche Einrichtungen sowie als Sicherheitsrisiko wahrgenommen. Die hauptsächlich muslimischen Flüchtlinge galten als schwer zu integrierende „Anderer“. Eine Analyse von Sprachbildern zeigt zudem die häufige Anwendung von Metaphern aus dem Bereich der Naturkatastrophen, wie „Strom“ oder „Welle“.

In den Interviews von 2022 stehen hingegen positive Aspekte im Vordergrund: Vor allem ukrainische Flüchtlinge galten als Menschen in Not, die Unterstützung und Solidarität benötigen. Deren Flucht wurde als humanitäre Herausforderung, verbunden mit wirtschaftlichen Chancen für das Gastland, dargestellt – und nicht etwa als Sicherheitsproblem oder kulturelle Bedrohung, wie es 2015 der Fall war.

Die Gründe für diese unterschiedlichen Darstellungen sind auf verschiedene Faktoren zurückzuführen, darunter die starke Präsenz von Frauen und Kindern unter den ukrainischen Geflüchteten und eine wahrgenommene kulturelle Ähnlichkeit. Darüber hinaus ist auffällig, dass im Gegensatz zu 2015 zumindest vereinzelt Flüchtlinge selbst interviewt wurden – also nicht nur über Geflüchtete gesprochen wurde, sondern dass diese selbst ihre Perspektive einbringen konnten.

Die Unterschiede zwischen den beiden „Krisen“ zeigen, wie wichtig es ist, Sprache und Metaphern in der Berichterstattung über Migration zu reflektieren. Eine ausgewogene Darstellung, die auch die Stimmen der Betroffenen selbst zu Gehör bringt, kann dazu beitragen, Vorurteile zu reduzieren und eine Kultur der Solidarität zu fördern.

Dass die Ankunft tausender Ukrainer*innen weniger intensiv wahrgenommen wurde, liegt an den unterschiedlichen Narrativen 2015 und 2022.

BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH, CAROLIN GEBAUER (2023): „Narratives of Crisis vs. Narratives of Solidarity. Analyzing Discursive Shifts in Austrian Media Coverage of Refugee Movements from an Interdisciplinary Perspective“. In: *Diegesis* 12 (2), pp. 34–72.

Der Artikel ist abrufbar unter: www.diegesis.uni-wuppertal.de



Bewegte Geschichten

Wie Wissenschaft und Kunst verschmelzen

TEXT VON THERESA KLINGLMAYR UND FATEMEH REZAAE

Die Performance *Moving Lights – Moving Lives* in der ARGEkultur Salzburg im Rahmen des Forschungsprojekts *Opportunities* als künstlerische Aufarbeitung wissenschaftlicher Arbeit.



Eine Brücke zwischen Forschung und Öffentlichkeit zu schlagen – dies ist Shapol Bodaghi und Mohammad Sadeghi mit ihrer Performance *Moving Lights – Moving Lives* in der ARGEkultur Salzburg an zwei Abenden zweifellos gelungen.

– denn sie erlauben es, komplexe Phänomene auf kreative und damit auch verständlichere Art und Weise darzustellen. Gerade bei sensiblen und heiß diskutierten Themen ist es oft zielführender, nicht nur bloße Fakten oder Argumente zu vermitteln, sondern Menschen emotional zu erreichen und sie zum Nachdenken anzuregen. Dies ist Shapol Bodaghi und Mohammad Sadeghi mit ihrer Performance *Moving Lights – Moving Lives* Ende November an zwei Abenden in der ARGEkultur Salzburg zweifellos gelungen. Die Künstler*innen, die von Beginn an bei *Opportunities* teilgenommen hatten, verbinden in dem Stück persönliche Geschichten mit jenen Erfahrungen, die viele geflüchtete Menschen in Öster-

Das Forschungsprojekt *Opportunities – Towards a Level Telling Field on Migration and a New Narrative of Successful Integration* zielte von Beginn darauf ab, Probleme gegenwärtiger Migrationsdiskurse aufzuzeigen und einen konstruktiven Beitrag für ein besseres Miteinander in einer pluralisierten Gesellschaft zu leisten. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem Projekt sollten also nicht im „Elfenbeinturm“ bleiben, sondern einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dafür bieten sich künstlerische Formate an

reich gemeinsam haben. Durch Tanz, Sprache, Gesang und Bilder erzählen sie vom Verlassen des eigenen Zuhauses, vom Ankommen in einem neuen Land und den Hürden, die dort auf sie warteten.

Fusion von Forschung und Kunst

Grundlage für die Performance bildeten jene Interviews und Diskussionen, die im Projektverlauf mit fünfzehn Teilnehmer*innen aus unterschiedlichen Ländern geführt wurden. Daraus entstanden „Stories“, die im Dialog mit Stakeholdern (CrossTalks) vorgetragen wurden. Den künstlerischen Höhepunkt fand der Forschungsprozess an zwei ausverkauften Aufführungsabenden und dem großen Applaus eines sichtlich bewegten Publikums. Möglich war dies dank der guten Zusammenarbeit mit der ARGEkultur, dessen engagiertes Team das Vorhaben auf dem gesamten Weg unterstützte. Insbesondere bei der kreativen Umsetzung und der Probenarbeit hat sich gezeigt, wie unverzichtbar eine künstlerische Expertise für eine derartige Vermittlung von Forschungserkenntnissen ist. Als Forschungsteam war es unsere Aufgabe, eine unterstützende, aber zurückhaltende Rolle einzunehmen und möglichst wenig in die inhaltliche Arbeit einzugreifen. So sollte ermöglicht werden, dass wissenschaftliche Erkenntnisse von betroffenen Personen selbst auf eine für sie bedeutungstiftende Art und Weise vermittelt werden.

Opportunities hat gezeigt, dass Wissenschaft noch viel stärker auf Kunst bauen und kreative Herangehensweisen fördern sollte.





Digitaler Sozialroutenplan Westösterreich

Neuaufgabe

Sozialroutenplan Stadt Salzburg

Für Hilfesuchende und Sozialeinrichtungen

Wir freuen uns über die dritte Auflage des Sozialroutenplans der Stadt Salzburg, der – nach Themen geordnet – eine Übersicht über Hilfsangebote in der Stadt Salzburg gibt. Er gibt Menschen Orientierung bei der Suche nach passender Hilfe in schwierigen Situationen und bei diversen Problemen. Auch Sozialeinrichtungen verwenden die Broschüre sehr gerne für ihre Klient*innen. Vielen Dank an unsere Fördergeber, die die Neuaufgabe dieser nachgefragten Broschüre ermöglicht haben.

Die gedruckte Broschüre kann bei uns kostenlos angefordert werden (office@ifz-salzburg.at). Sie ist auch als PDF abrufbar.



Broschüre downloaden:
www.ifz-salzburg.at

Ab Herbst 2024 wird es für Westösterreich eine übersichtliche Internetplattform geben. Diese soll Menschen, die Hilfe zu einem bestimmten Thema suchen, möglichst rasch zu dem für sie passenden Angebot führen.

Für Menschen, die im Sozialbereich arbeiten, wird dieses Tool einen guten Überblick über die Angebotslandschaft in den drei Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg bieten.

Entwickelt wurde dieses digitale Produkt von Sozial- und Forschungseinrichtungen aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg – technisch umgesetzt von einem IT-Partner aus Tirol. Von Beginn an wurden potenzielle Nutzer*innen mittels „Design Thinking“ in den Entwicklungsprozess einbezogen. Aktuell befinden wir uns in einer intensiven Testphase, die noch bis September andauert. Spätestens im November soll die Plattform voll funktionstüchtig sein.

Sozialeinrichtungen können jederzeit ihr Angebot eintragen. Wir hoffen, dass dieses neue Tool von vielen Einrichtungen angenommen wird, um den Nutzer*innen möglichst umfassende Informationen anbieten zu können.

Aktuell sind wir auch noch auf der Suche nach einem ansprechenden und passenden Namen für diesen digitalen Sozialroutenplan. Vorschläge nehmen wir gerne entgegen!



Ihr Sozialangebot soll im Sozialroutenplan für Westösterreich aufscheinen? Tragen Sie Ihr Angebot kostenlos ein: admin.sozialroutenplan.at



Veranstaltungsreihe

75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Am 10. Dezember 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte unterzeichnet. Obwohl rechtliche Durchsetzungsmechanismen fehlen, hat dieses Dokument in den vergangenen 75 Jahren eine große

Wirk- und Strahlkraft entfaltet. Menschen und Organisationen, die sich gegen Unrecht auflehnen, dient es als Grundlage für ihre Arbeit. Ihr moralischer und politischer Wert gilt weltweit als Richtschnur. Zur Ehrung dieses

Ereignisses organisierten wir im vergangenen Jahr drei Veranstaltungen.

Die Veranstaltungsreihe wurde gefördert von der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB)



Stadtspaziergang: *Orte der Konfrontation, Orte der Freiheit, Orte des Widerstands.*

Am Samstag, den 25. November 2023, luden wir zu einem Stadtspaziergang zum Thema *Orte der Konfrontation, Orte der Freiheit, Orte des Widerstands*. Gemeinsam mit Barbara Siebert (Plattform für Menschenrechte) und Peter Baumann (Letzte Generation) spazierten wir über den Mirabell- und Kurplatz (Euthanasiedenkmal) zum Alten Markt und schließlich über die Staatsbrücke Richtung Linzergasse. Die Referent*innen sensibilisierten die Teilnehmer*innen für jene Orte in Salzburg, die mit Menschenrechten in positiver oder negativer Beziehung stehen. Auch erörterten wir die Frage, wieviel Protest eine Demokratie aushalten kann und soll.

Stadtspaziergang: *Orte der Armut, Orte der Solidarität*

Ein weiterer Stadtspaziergang fand am 4. Mai 2024 statt. Apropos-Verkäufer Georg Aigner und seine Frau Evelyne (3.u.4. von links) zeigten uns ihre ganz persönlichen *Orte der Armut, Orte der Solidarität in Salzburg*. Das Ehepaar ließ uns auf berührende und auch humorvolle Art und Weise an ihrem Schicksal teilhaben. Zentrale Themen waren Wohnungslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung, drei Phänomene, die sich nicht gleich verteilt in der Stadt wiederfinden, sondern sich auf bestimmte Stadtteile konzentrieren – wie auch Solidaritätsinitiativen, die Armut bekämpfen.

Buch zum Frühstück am 8. Juli 2024

Den Abschluss bildet unser Format *Buch zum Frühstück* am 8. Juli 2024. Wir laden alle Interessierten zu Kaffee und Croissants ein, um gemeinsam mit unserer Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath über „Gute Wissenschaft, schlechte Wissenschaft“ zu diskutieren. Basierend auf drei Büchern geht es um die Frage, welche Wissenschaft wir überhaupt meinen, wenn Wissenschaftler*innen und Wissenschaft pauschal abgelehnt oder unreflektiert bejubelt werden. Infos zu den Büchern sowie zur Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage.



Anmeldungen für die kommende Ausgabe *Buch zum Frühstück* am 8. Juli werden gerne entgegengenommen!

ifz-salzburg.at/thema/buch-und-fruehstueck

In Kooperation mit:



Streitkultur statt *Leitkultur*

**Brauchen wir in einer Gesellschaft, in der Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft zusammenleben, so etwas wie eine „Leitkultur“?
Die kurze Antwort lautet: nein.**



THERESA KLINGLMAYR

Doch ganz so einfach ist es nicht, denn abseits einer populistischen Wahlkampfretorik betrifft diese Debatte ganz grundlegende Fragen des Miteinanders und der Teilhabe in einer modernen Demokratie.

Vielfalt und Identität

Was gehört für Sie zur österreichischen Kultur? Ist es das Maibaumaufstellen, das Kaffeehaus, Mozart, Walzertanzen? Oder ist es die Balkanmusikszene, der Dönerladen, das Yogastudio? Denken wir daran, wie viele unterschiedliche Kulturen in unserer Gesellschaft vertreten sind, so verliert die Forderung einer nationalen Leitkultur rasch an Sinnhaftigkeit.

Das Konzept der *Multikollektivität*¹ besagt, dass wir als Individuen jeweils unterschiedlichen Gruppen angehören, in denen wir sozialisiert wurden, mit denen wir uns mehr oder weniger stark identifizieren und deren kulturelle Praktiken wir übernehmen – oder eben auch nicht. Dass Nation nur eines – wenn auch ein sehr identitätsstiftendes – Kollektiv darstellt, lässt sich an einem Beispiel veranschaulichen: Wie viel verbindet eine katholische Familienmutter, die im Salzburger Land lebt und aufgrund ihrer Geschlechterrolle klassische Care-Arbeit leistet, mit dem alleinlebenden Manager eines internationalen Großkonzerns, der im ersten Wiener Bezirk wohnt und ein sechsstelliges Jahresgehalt verdient – außer ihrer Nationalität? Hat diese Frau nicht vielleicht viel mehr Gemeinsamkeiten mit einer ebenso gläubigen Muslima, die aus Syrien geflüchtet ist und nun in einer oberösterreichischen Kleinstadt lebt, wo sie ganz ähnliche Care-Aufgaben übernimmt?

**„Ich hab‘ ja nichts
gegen Ausländer,
aber...“**

Bedingte Toleranz und konstruktiven Streitkultur

Offene Diskriminierung wegen Hautfarbe, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung wird glücklicherweise auch in Österreich immer mehr zum Tabu, sie geschieht aber immer noch unter dem Deckmantel einer bedingten Toleranz: „Ich hab‘ ja nichts gegen Ausländer, aber es ist schon übertrieben, wenn die kein Schweinefleisch essen“, oder: „Ich hab‘ ja nichts gegen Homosexuelle, aber sie sollten das in der Öffentlichkeit nicht so zeigen“. Wer sich einer Leitkultur zugehörig fühlt, befindet sich in der privilegierten Position, Andere zu beurteilen und ihre Zugehörigkeit infrage zu stellen.

Nun bedeutet das nicht, dass wir alle kulturellen Praktiken uneingeschränkt gutheißen sollten; vielmehr geht es darum, kulturelle Unterschiede innerhalb einer Gesellschaft als Normalität zu begreifen und nicht als etwas, das von Grund auf ein Problem darstellt. Oft sind es allzu rasch gefällte Vorurteile und Stereotype, auf deren Basis wir Menschen in kulturelle Schubladen stecken und ihr Verhalten beurteilen. In einer Demokratie ist es unsere Aufgabe, diese Zuschreibungen permanent zu hinterfragen und einen Diskurs darüber zu ermöglichen, wie ein Zusammenleben angesichts vielfältiger Differenzen produktiv gestaltet werden kann – in diesem Sinne braucht es also keine „Leitkultur“, sondern eine konstruktive Streitkultur.

¹ Klaus P. Hansen (2009). *Kultur, Kollektiv, Nation*. Passau: Stutz

10 Jahre Mentoringprojekt

Lernen macht Schule Salzburg

Armut im Elternhaus schränkt Kinder und Jugendliche massiv in ihren Chancen auf Bildung ein. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, wurde an der Wirtschaftsuniversität Wien – mit Unterstützung von REWE und der Caritas Wien – im Jahr 2010 die Initiative *Lernen macht Schule* gegründet.

In sogenannten „Lerntandems“ lernen Studierende sowie Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen mit- und voneinander; so werden Bildung und Integration gefördert. Wir haben dieses Projekt gemeinsam mit dem Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg (ZEA), der Salzburg Ethik Initiative (SEI) und der Caritas 2014 nach Salzburg gebracht.

10-jähriges Jubiläum

Dieses Jahr feiern wir in Salzburg 10-jähriges Jubiläum – gemeinsam mit den Studierenden, den Kindern und unseren langjährigen Fördergebern. Mittlerweile ist neben der Universität Salzburg auch die Fachhochschule Salzburg mit an Bord, zahlreiche Volksschulen und Mittelschulen mit deren Direktor*innen, Lehrpersonen und Sozialarbeiter*innen nehmen an diesem Programm teil.

Tatsache ist: In einer Welt, in der Bildung als Schlüssel zum Erfolg gilt, stehen viele Kinder und Jugendliche (vor allem jene aus sozial benachteiligten Familien) vor vielen Hindernissen, die ihnen den Zugang zu eben dieser Bildung erschweren. Wir sind überzeugt, dass Mentoring hier einen Unterschied macht. Mentoring schafft Beziehung, die wiederum Basis ist für Entwicklung und gegenseitige Inspiration. Als Bildungsvorbilder bringen Studierende neue Lebenswelten zu Kindern, denen der Zutritt zu Bildung oft verwehrt oder sehr erschwert wird. Durch den persönlichen Kontakt mit ihrem Lernbuddy erhalten sie Hilfe bei ihren täglichen schulischen Herausforderungen, aber auch Inspiration und Motivation, um ihre eigenen Ziele zu verfolgen.

Zukunftsvision

Zur Qualitätssicherung begleiten wir dieses Projekt wissenschaftlich und passen es kontinuierlich an neue Herausforderungen an. So möchten wir in den nächsten Jahren ein besonderes Augenmerk auf das Thema „Lernen mit KI“ richten. Das Risiko, dass Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien im Schulalltag noch mehr abgehängt werden, ist groß – Mentor*innen können auch hier helfen, dass Jugendliche den Anschluss an diese Entwicklung nicht versäumen.

Nach 10 Jahren, in denen rund 300 Kinder eine eins-zu-eins-Betreuung erhalten haben, möchten wir allen danken, die dieses Projekt ermöglichen, vor allem den Studierenden, unserem Kooperationspartner Caritas Salzburg und den Fördergebern BILLA, Raiffeisenverband, Salzburg Ethik Initiative und der Stadt Salzburg. Ohne sie wäre dieses Projekt nicht möglich.



ANGELIKA EISL

Im Jahr 2016 fand eine Benefizveranstaltung zugunsten von Lernen macht Schule statt, bei der unter anderem Erzbischof Franz Lackner zu Gast war. Romy Seidl moderierte durch den Abend.



Die Kraft der schrittweisen Veränderung

Im Herbst 2023 präsentierten 19 Jugendliche aus Salzburg im Rahmen des Erasmus+Projekts CoLaYoCha – Co-Creation Lab for Young Changemakers ihre Abschlussarbeiten.

Ein Jahr lang setzten sich 19 Jugendliche aus Salzburg intensiv mit der Frage auseinander, wie junge Menschen das Heranwachsen in einer Welt meistern, die von Krisen aller Art geprägt ist. Schon zu Projektstart waren die Herausforderungen, denen sie täglich gegenüberstehen, gewaltig. Aber heute, ein Jahr später, könnten sie kaum größer sein.

Die Salzburger Jugendlichen tauschten sich regelmäßig mit Altersgenossen aus Norwegen aus und diskutierten die aus ihrer Sicht größten Herausforderungen der Zukunft. Sie identifizierten die Probleme, die sie besonders bewegen, und überlegten, was sie gerne ändern würden - wenn sie die Gelegenheit dazu hätten. Die grundlegende Idee bestand darin, den Jugendlichen eine Stimme zu verleihen, ihre Handlungsfähigkeit zu stärken und ihnen die Möglichkeit zu geben, Veränderungen in ihrem direkten Umfeld anzustoßen.

Ein Jahr lang tauschten sich Jugendliche darüber aus, wie sie das Heranwachsen in einer Welt mit enormen Krisen meistern.



Projektideen und Kurzfilme:

Teilgenommen haben Schülerinnen und Schüler des BRG Salzburg, BORG Nonntal und BG Zaunergasse. In Kleingruppen entwickelten sie Projektideen und brachten sie mithilfe des Lernfilmstudios Salzburg in vier kurzen Dokumentarfilmen zum Ausdruck. Zentrale Themen waren: Wohnungsnot in Salzburg, Lebensmittelverschwendung, Mülltrennung und das aktuelle Bildungssystem.

Die Schülerinnen und Schüler aus Österreich bei der Präsentation ihrer Projekte!



CoLaYoCha Abschlussfilm:
Was hält die Zukunft für die heutige Jugend bereit?

Am 13. Oktober 2023 wurden die Filme während einer Abschlussveranstaltung am BRG Salzburg präsentiert. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler beantworteten die Fragen von etwa 100 interessierten Zuhörer*innen ausführlich und erläuterten ihre Gedanken. Auch in Norwegen beschäftigten sich Schüler*innen auf kreative Weise mit denselben großen Themen. So wurde beispielsweise ein Rap-Song zum Thema Umweltschutz geschrieben und ein Musikvideo gedreht. Andere engagierten sich durch eine Müllsammelaktion, um in ihrem direkten Umfeld Verbesserungen herbeizuführen.

CoLaYoCha
Co-Creation Lab for Young Changemakers

 **Erasmus+**
Enriching lives, opening minds.

 **Kofinanziert von der Europäischen Union**

Künstliche Intelligenz

Zwischen Innovation und Verantwortung

In einer Zeit enormen technologischen Wandels stellt die Künstliche Intelligenz (KI) ein Schlüsselthema dar, das nahezu alle Gesellschaftsbereiche durchdringt. Wie wir arbeiten, wie wir (zusammen-)leben, wie wir denken: KI verändert uns Menschen und unsere Welt nachhaltig.

Um mit diesen Veränderungen Schritt und um uns gegenseitig auf dem Laufenden zu halten, lud das Bildungshaus St. Virgil zur Tagung *Künstliche Intelligenz zwischen Innovation und Verantwortung*. Zentraler Punkt war, die vielschichtigen Facetten dieses Themenkomplexes in einem interdisziplinären Rahmen zu beleuchten. Rund 30 Vereine, Institute und Institutionen haben sich zusammengetan, um ein breit gefächertes, interaktives und interdisziplinäres Programm zusammenzustellen. Diskutiert wurden Fragen aktueller und zukünftiger Anwendungen von KI bis hin zu ethischen und gesellschaftlichen Implikationen. Die Tagung war gedacht als kollaborative Plattform für Expert*innen, Entscheidungsträger*innen sowie allgemein Interessierte, die sich mit der Bedeutung und den Auswirkungen von KI befassen wollten.

Einblicke und Lösungsansätze zu KI

In zwei Keynotes und rund 18 Workshops wurde über die Veränderung der Arbeitswelt, über Künstliche Intelligenz in Kunst und Kultur sowie über soziale und datenschutzrechtliche Aspekte gesprochen. Durch die Teilnahme von Personen aus Forschung und Praxis bot die Tagung nicht nur theoretische Einblicke, sondern auch praktische Lösungsansätze und Denkanstöße. Auch wir vom ifz durften im Rahmen der Tagung ein Diskussionsforum organisieren. Moderiert wurde dieses von unserer Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath. Gemeinsam mit dem Publikum diskutierten unsere Gäste Stefan Wegenkittl, Professor und Studiengangsleiter „AI for Sustainable Technologies“ an der FH

Salzburg, Torsten Bichler, Bereichsleiter Soziale Arbeit, Caritas Salzburg sowie Christiane Maurer und Myriam Karlinger (Kompetenznetzwerk Informationstechnologie) über folgende Themen:

Algorithmen und Daten – Spiegelbild der Gesellschaft? Algorithmen ticken, wie wir als Gesellschaft ticken – bestehende Vorurteile inbegriffen. Die Daten, mit welchen KI gefüttert werden, spiegeln gesellschaftliche (Wert-)Haltungen, Prioritäten und Anliegen wider. Welche Daten und Modelle braucht es, um eine inklusive Wirkung von KI sicherzustellen?

KI im Sozialbereich – Gefahren und Chancen.

In der Sozialberatung könnten KI-gestützte Chatbots eingesetzt werden, die rund um die Uhr verfügbar sind, um Menschen in Krisensituationen zu helfen. Doch die Qualität der Unterstützung ist stark von der Programmtiefe und dem Training des Chatbots abhängig.

Nutzen von ChatGPT für Menschen mit Lernschwierigkeiten- ein Praxisbeispiel.

Wie werden die Bedürfnisse und Sichtweisen von Menschen mit Behinderungen in die Gestaltung der KI-Systeme integriert? Menschen mit Lernschwierigkeiten fehlt es häufig an technischer Ausstattung, an Wissen und Unterstützungsleistungen, wie digitale Instrumente angepasst und gut nutzbar gemacht werden können.



VIRGIL bildung

Was macht Institutionen *kinderfreundlich*?

Im Juni 2024 trafen sich internationale Expert*innen in Salzburg, um innovative Ansätze für kinderfreundliche Einrichtungen zu diskutieren und Leitlinien zu entwickeln.

Ob Schulen und Spitäler, Hotels und Museen, Polizeistationen oder Waisenhäuser – zahlreiche Einrichtungen stehen in Kontakt mit Kindern. Auf diese Weise nehmen sie oftmals auch unmittelbaren Einfluss auf deren Entwicklung: Einrichtungen können kinderfreundlich gestaltet und organisiert sein; und sie können mit unterstützenden Strukturen dazu beitragen, Kindern ein Aufwachsen in Würde zu ermöglichen. Gleichzeitig können sie aber auch Orte der Vernachlässigung, der Demütigung und der Bedrohung darstellen – sei es, weil sie keinen nennenswerten Beitrag zur Entfaltung ihrer Potenziale leisten oder gar die psychische und körperliche Integrität von Kindern verletzen. Letzteres findet in unzähligen Missbrauchsfällen einen erschreckenden Höhepunkt.

Die Frage nach kinderfreundlichen Umgangsformen im Alltag, angemessenen politischen Rahmenbedingungen sowie institutionalisierten Settings, die der Würde von Kindern gerecht werden, gewinnt vor diesem Hintergrund zunehmend an Bedeutung. Zum Ausdruck kommt das etwa im Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der EU-Kinder Garantien in Österreich, der Ende 2023 verabschiedet wurde.

Interdisziplinärer Expert*innenaustausch

Um den Dialog über innovative und praxistaugliche Ansätze weiter voranzutreiben, sind Anfang Juni 2024 rund 15 internationale Expert*innen aus dem Kinderschutzbereich auf Einladung des ifz im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg zusammengekommen. Als Gastgeber fungierten Clemens Sedmak, ifz-Vizepräsident und Professor für Sozialethik



in den USA sowie ifz-Wissenschaftler Fabian Kos.

Die Teilnehmer*innen kamen aus unterschiedlichen beruflichen und kulturellen Kontexten, unter anderem aus Bosnien und Herzegowina, der Ukraine, Uganda und Indien. Sie widmeten sich dem Thema vor allem mit Blick auf die institutionelle Ebene. „Was macht Institutionen kinderfreundlich – und wie lassen sich entsprechende Maßnahmen umsetzen?“ Diese Frage wurde in zwei Keynote-Vorträgen, zwölf Diskussions-Panels und einem Kammingespräch umfangreich adressiert.

Ziel des interdisziplinären Symposiums war die Entwicklung von ersten Leitlinien und Kriterien für kinderfreundliche Einrichtungen. Aufbauend auf dem Symposium wird die Veröffentlichung einer gemeinsamen Publikation angestrebt, in der die Ergebnisse zusammengetragen und weiter vertieft werden sollen.

TAGUNG IN ST. VIRGIL:
„Building child-friendly institutions“

31. Mai bis 2. Juni 2024

Artikel & Publikationen

Im vergangenen Jahr publizierten ifz-Wissenschaftlerinnen Birgit Bahtić-Kunrath und Theresa Klinglmayr sowie ifz-Wissenschaftler Fabian M. Kos mehrere Fachartikel in einschlägigen Journals und Zeitschriften. Hier eine kleine Auswahl:



Klinglmayr, Theresa (2024):
„Resonanzräume schaffen: Interkulturalität zwischen machtvollen Diskursen und sozialer Praxis.“
 In: Ethik und Gesellschaft – Ökumenische Zeitschrift für Sozialethik 1/2024: „Geteilte Wirklichkeiten“.

Abstract

Der Beitrag setzt sich mit Herausforderung interkultureller Kommunikation im Kontext aktueller gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und Diskursverschiebungen auseinander. Es wird dafür argumentiert, den sozial und diskursiv konstruierten Charakter kultureller Zuschreibungen stärker zu berücksichtigen.



<https://ethik-und-gesellschaft.de/ojs/index.php/eug/article/view/1373>



Bahtić-Kunrath, Birgit/Gebauer, Carolin (2023):
„Narratives of Crisis vs. Narratives of Solidarity. Analyzing Discursive Shifts in Austrian Media Coverage of Refugee Movements from an Interdisciplinary Perspective.“
 In: DIEGESIS. Inter-disciplinary E-Journal for Narrative Research/ Interdisziplinäres E-Journal für Erzählforschung 12.2, pp.34–73.

Abstract

In 2015–2016, media framed the influx of Middle Eastern refugees as a crisis testing Europe. Migration was seen as a problem to solve. In February 2022, after Russia invaded Ukraine, media narratives shifted to solidarity with Ukrainian refugees. This working paper explores the reasons for this shift.



www.diegesis.uni-wuppertal.de/index.php/diegesis/article/view/478/679



Kos, Fabian M. (2023):
Führungsethik in sozialwirtschaftlichen Organisationen. Angewandte Grundlagen zum Erkennen und Behandeln moralischer Probleme auf mittlerer Managementebene.
 In: Journal „Soziales Kapital“, 19. Dezember 2023 (Band 27), Seite 224–241.

Abstract

Sozialwirtschaftliche Organisationen müssen Gemeinwohl, Klientenbedürfnisse, Kosteneffizienz und Wirkungsnachweise vereinen. Der Beitrag beleuchtet, wie Führungskräfte diese Erwartungen verantwortungsvoll managen können, und bietet strukturelle Unterstützung für ethische Entscheidungen anhand eines Klassifikationschemas und Praxisbeispielen.



www.ifz-salzburg.at/fuehrungsethik-in-sozialwirtschaftlichen-organisationen

Wissenschaft *von Menschen*



Michaela Rohrauer ist seit Juli 2011 Geschäftsführerin am ifz.

Im Zentrum steht für sie eine Wissenschaft, die einen Beitrag zu einer guten Gesellschaft leistet. Der Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis ist ihr dabei besonders wichtig. Als Juristin war sie lange Zeit im Natur- und Umweltschutzbereich tätig. Diese Arbeit an der Schnittstelle zwischen Recht, Politik, Wirtschaft und Natur hat sie für viele Fragen und Probleme unserer Gesellschaft sensibilisiert. Auch persönlich liegen ihr Fragestellungen nach einem geglückten Leben und einer menschlichen Gesellschaft am Herzen.



Birgit Bahtić-Kunrath ist Politikwissenschaftlerin.

Schon während ihres Studiums und ihren Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Salzburg und bei der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen interessierte sich die Politikwissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath besonders für Menschenrechte im Allgemeinen und soziale Grundrechte im Besonderen, demokratische Systeme, politische Partizipation und Fragen zu Migration und Integration. Am ifz widmet sie sich diesen Themen vor allem interdisziplinär, partizipativ und anwendungsorientiert.



Fabian Matthias Kos kümmert sich um die Bereiche Evaluation, empirische Sozialforschung und Organisationsentwicklung.

Für unsere Auftraggeber*innen entwickelt er individuell abgestimmte Forschungsdesigns, um die Akzeptanz und den Erfolg sozialer Projekte und Maßnahmen zu untersuchen. Darüber hinaus arbeitet er zu Fragen der angewandten Ethik, vor allem in den Bereichen Wirtschaft und Soziales. Sein Wissen teilt er in Workshops, Vorträgen und Seminaren – unter anderem als Lektor an der FH Campus Wien.



Angelika Eisl koordiniert seit 2019 das Mentoring-Projekt *Lernen macht Schule*.

Kinder und Jugendliche liegen Angelika Eisl besonders am Herzen. Seit 2019 koordiniert sie das Mentoring-Projekt *Lernen macht Schule*. Einfühlsam und mit gutem Auge bringt sie Studierende der Universität Salzburg mit Kindern zusammen, die zusätzlich schulische und soziale Unterstützung benötigen und möchten. Ihr Wissen über die Bedürfnisse und Notwendigkeiten eines Lernbuddy zieht sie aus ihrer Erfahrung: Angelika Eisl war selbst viele Jahre als Lernbetreuerin und Lernbuddy tätig. 2023 schloss sie ihr Studium Soziale Innovation an der FH Salzburg ab.



Andrea Niederfriniger ist seit Juni 2015 für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Texte lesen und redigieren gehört ebenso zu ihren Aufgaben wie die Umsetzung von Marketingaktivitäten, die Betreuung der Social-Media-Kanäle wie Facebook, Instagram und LinkedIn sowie die Pflege der ifz-Homepage (www.ifz-salzburg.at). Besonders am Herzen liegt ihr die Betreuung der vielen treuen ifz-Spender*innen und der Austausch bzw. das Gespräch mit Menschen bei den zahlreichen Veranstaltungen. Ihr oberster Wunsch ist es, dass Menschen, die ans ifz kommen, sich wohlfühlen.



Theresa Klingmayr ist Projektmitarbeiterin im Horizon-2020-Projekt *Crises as Opportunities*.

In einem partizipativen Forschungsprozess mit Migrant*innen befasst sie sich mit der Entwicklung geeigneter Methoden, um Begegnungen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu fördern. Fragen des Zusammenlebens in einer Migrationsgesellschaft beschäftigen sie auch als Dissertantin an der Universität Salzburg. In ihrer Forschung widmet sie sich gegenwärtigen Integrationsdiskursen und deren Folgen für interkulturelle Kommunikation in Österreich.



Fatemeh Rezaee studierte an der Universität Alzahra und arbeitete als Forschungsassistentin an der Farhangyari Universität im Iran.

An der Uni Salzburg schreibt sie ihre Dissertation „Afghan Refugee Women’s Agency through Non-Formal and Informal Education: A Postcolonial Feminist Perspective“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft. Im Herbst 2023 wurde sie dafür mit dem Erika-Weinzierl-Stipendium ausgezeichnet. Am ifz forscht sie seit April 2021 am Horizon-2020-Projekt *Crises as Opportunities*. Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem die Planung, Organisation und Durchführung der CrossTalks, der darauffolgenden künstlerischen Performance in der ArgeKultur Salzburg, eines Fachgesprächs sowie eines abschließenden Kunstprojekts im Herbst 2024. Parallel dazu arbeitet sie als Case Managerin im Projekt SAFI und leitet das Projekt CUBA.



Gastwissenschaftler*innen *willkommen!*

Wir sind auf der Suche nach engagierten und motivierten jungen Studierenden aus ganz Europa. Wir besetzen Praktikumsstellen in den Bereichen Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit, die durch das Erasmus-Programm der Europäischen Union unterstützt werden.

Studierende aller Fakultäten (BA, MA oder PhD), die seit mindestens zwei Semestern in einem EU-Mitgliedsstaat, Norwegen, Island, Liechtenstein, Serbien, der Türkei oder Nordmazedonien immatrikuliert sind, über fortgeschrittene Deutsch- oder Englischkenntnisse verfügen und ein Auslandspraktikum in Österreich absolvieren möchten, können sich bei uns bewerben! Das Praktikum dauert zwei bis höchstens fünf Monaten und umfasst einen wöchentlichen Arbeitsaufwand von 38 Stunden. Der Praktikumsstart ist jederzeit möglich.

Nach Erhalt unserer Praktikumszusage muss die jeweilige Hochschule über den geplanten Auslandsaufenthalt informiert werden. Auf der Homepage der Uni Salzburg (www.plus.ac.at) gibt es eine beispielhafte Checkliste auf dem Weg zum Stipendium.



INFOS STUDIERENDENPRAKTIKA am ifz
www.ifz-salzburg.at/thema/studierendenpraktika-am-ifz-erasmus

INFOS VON ERASMUS+ DER
EUROPÄISCHEN KOMMISSION
<https://erasmus-plus.ec.europa.eu/>



Unsere Gastwissenschaftlerin Tara Tavassoli arbeitet von Mai bis Juli 2024 am ifz.

Die Daten- und Statistikexpertin unterstützte unser Wissenschaftsteam bei diversen Projekten. Tara Tavassoli studierte an der University of Agricultural Sciences and Natural Resources im Iran. Im Oktober 2012 begann sie an der Universidad Autónoma de Barcelona zwei Masterstudien. Ihre Doktorarbeit absolvierte sie an der Polytechnischen Universität Catalunya zum Thema Work-Life-Balance. Sie hat langjährige Erfahrung in Datenanalyse, SPSS und Python. Während ihres Studiums arbeitete sie intensiv mit Statistik-Tools wie STATA und konnte sich als Expertin im Umgang mit qualitativen und quantitativen Daten etablieren. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der Verknüpfung von Soziologie und Wirtschaft. Tara Tavassoli spricht neben ihrer Muttersprache Persisch noch Englisch, Deutsch und Spanisch.

Wissenschaft *von Menschen*



Christian Lager ist Philosoph, Theologe und Manager.

Mit der Welt der Wissenschaft und Forschung ist der Geschäftsführer der Elisabethinen Graz fest verwurzelt.

Als Präsident des ifz stärkt er das Forschungszentrum als Ort der Begegnung für Menschen aus Gesellschaft, Kirche und Wirtschaft. Sein Ziel ist es, die für das ifz charakteristische lösungsorientierte und interdisziplinäre Forschung auszubauen und zu vertiefen. Eines seiner zentralen Anliegen ist es, die „Schule der Menschlichkeit“ im Sinne der vorhergehenden ifz-Präsidenten fortzuführen: Die Würde des Menschen, das Gute zu leben, ein respektvolles Miteinander und eine wertschätzende Zusammenarbeit stehen somit auch künftig im Mittelpunkt der Arbeit des Internationalen Forschungszentrums. 2023 publizierte er gemeinsam mit Clemens Sedmak das Buch „Leadership ohne Blaba“, mit Führungserfahrungen aus erster Hand und einem möglichen Werte-Fundament, auf das gute Führung aufbauen kann. 2024 ist er bei den Goldegger Dialogen als Gastredner geladen. Sein Vortrag trägt den Titel: „Eine Wirtschaft, die nicht dient, dient zu nichts“.



Andreas Koch ist Professor für Sozialgeographie an der Universität Salzburg.

Sein Fokus liegt auf Geographien der Armut, Ungleichheit und Exklusion sowie auf Geographien

der Nachhaltigkeit. Weiters beschäftigt er sich mit Modellierung, Simulation und Visualisierung von sozial-räumlichen Prozessen. In den vergangenen Jahren forschte und publizierte er zum Verhältnis der Wohnung als Ware und dem Wohnen als soziale Infrastruktur unter dem Gesichtspunkt einer sozialökologischen Transformation von Gemeinschaften. In seinem 2022 erschienen Buch „Armut? Klare Antworten aus erster Hand“ geht er auf historische, ökonomische und politische sowie gesellschaftliche und geografische Aspekte der Armut ein. Andreas Koch ist zudem stellvertretender Vorsitzender am Zentrum für Ethik und Armutsforschung (ZEA) sowie stellvertretender Vorsitzender von GeoComPass Salzburg. Im Rahmen von UniNEtZ verantwortet er mit seinem Team die Nachhaltigkeitsziele 1 (keine Armut) und 10 (Reduzierung von Ungleichheiten).



Clemens Sedmak lehrt an der University of Notre Dame (Indiana/USA) auf einem eigenen Lehrstuhl für Sozialethik.

Während seiner rund zehnjährigen ifz-Präsidentschaft von

2008 bis 2017 etablierte er neue Forschungsbiotope und positionierte das Internationale Forschungszentrum als verlässlichen Partner bei Auftragsforschungen. Seine Arbeitsgebiete reichen von Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie über Armutsforschung, Führungs- und Sozialethik (Welthunger, Arbeitswelt, Arbeitslosigkeit), bis hin zu Religionsphilosophie und Religionswissenschaft. Seit 2008 engagiert sich Clemens Sedmak in der Führungsethik und hat einen eigenen internationalen Lehrgang für Führungskräfte entwickelt. Das Kernstück seines Lebens ist jedoch seine Familie. Denn all die äußeren Aktivitäten sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es im Leben um eines geht: es in der Kunst der Liebe, wie es Erich Fromm genannt hat, möglichst weit zu bringen. Gemeinsam mit ifz-Wissenschaftler Fabian M. Kos organisiert er im Frühjahr/Sommer 2024 eine internationale Tagung sowie ein Seminar in Salzburg, mit den Themen „Child Friendly Institutions“ und „A Conversation about the Church“.



Silvia Traunwieser befasst sich mit Unternehmensethik im Zusammenhang mit Digitalisierung.

Hier hält sie vier Ebenen und fünf Prinzipien für relevant: Partizipation(sprinzip), Autonomie(prinzip):

Einräumen von Handlungsoptionen, selbstbestimmtes Arbeiten und informierte Einwilligung), Verantwortung (Nichtschädigungsprinzip, Fürsorgeprinzip) und organisationale Gerechtigkeit als Prinzip. Mit dieser theoretischen Strukturierung versucht sie, digitale Anwendungen zu analysieren und zu hinterfragen sowie mögliche Handlungsempfehlungen aufzuzeigen. Konkrete Fragestellungen, wie etwa das digitale Bewerbungsverfahren, Technostress, Deep Fake, Health Apps, Fahrradkurriere, neurodatenbasierte Headsets zur Förderung von Mitarbeiterwohlbefinden, Chatbots, humanoide Roboter/Robot Teaching bzw. Sprach- und Gesichtserkennung im unternehmerischen Kontext, werden im Rahmen ihrer Lehre und Forschung durchleuchtet.



BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT

Helfen Sie mit und unterstützen Sie unsere gemeinnützigen Projekte.



www.ifz-salzburg.at/spenden

Internationales Forschungszentrum

IBAN: AT25 3400 0389 0441 7408 BIC: RZOOAT2L

Tel.: +43 662 842 521 161 office@ifz-salzburg.at

Herzlichen Dank!

Ihre Spende wird in Ihrer Arbeitnehmerveranlagung berücksichtigt: Geben Sie uns dafür einmalig Ihr Geburtsdatum und Ihren Vor- und Nachnamen bekannt. Danach wird Ihre Spende (auch in den Folgejahren) automatisch berücksichtigt. Informationen zur Absetzbarkeit Ihrer Spende: www.bmf.gv.at

Das ifz wird gefördert und unterstützt von: Verein Freunde des IFZ e.V., dem Land Salzburg und der Erzdiözese Salzburg.



VEREIN DER FREUNDE DES
INTERNATIONALEN FORSCHUNGSZENTRUMS E.V.



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIÖZESE SALZBURG

IMPRESSUM: Wissenschaft für Menschen – Jahresbericht des Internationalen Forschungszentrums für soziale und ethische Fragen · 06/2024, Ausgabe 02 · Herausgeberin und Medieninhaberin: ifz. Internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen · Dreifaltigkeitgasse 12, 5020 Salzburg · Tel. +43 (0)681 20 50 77 38 · www.ifz-salzburg.at · FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: Mag.^a Michaela Rohrauer COVERFOTO: ifz Salzburg FOTOS: ifz, Fotostudio Kolarik, Hiwa Naghshi, pexels · p.b.b. Verlagspostamt 5020. Sponsoringpost. Erscheinungsort: Salzburg. Zul.-Nr. 05Z036136

WISSENSCHAFT FÜR MENSCHEN

INTERNATIONALES FORSCHUNGSZENTRUM
FÜR SOZIALE UND ETHISCHE FRAGEN

ifz-salzburg.at